

# DIE KÖNIGSDISZIPLIN

Die Remund Holzbau AG im herrischen Schwarzenburg durfte soeben den Prix Lignum Gold für ihre Arbeit am neuen Fahrzeuggepäck des Museums für Kommunikation entgegennehmen. Ein Holzbau, der Zimmermannsheren höherschlagen lässt. Text: RAHEL PERROTT / Fotos: MARKUS LAMPRECHT, ARCHITECTURBÜRO PATRICK THURSTON



Zum dritten Mal seit 2009 prämierte Lignum diesen September mit seinem gesamtschweizerischen Holzpreis, dem Prix Lignum, innovativen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz. In der Kategorie Bauwerk wurde die neue Fahrzeughalle des Depots des Museums für Kommunikation mit der Auszeichnung Gold prämiert. Im ehemaligen Kurveleisender Schwarzenburg beherbergt das Museum seit 1999 seine Sammlung. Darin lagern 10.000 Objekte aus den Bereichen Telekommunikation, Post und Verkehr wie zum Beispiel Postkutschen, Postautos oder Telegraf- und Telefonapparate. Entschieden sich die Museumier für eine klimatische Sanierung der Gebäude. Gleichzeitig sollten die Lagerkapazität und die Technik optimiert sowie die gesamten Exponate an einem Ort zentralisiert werden.

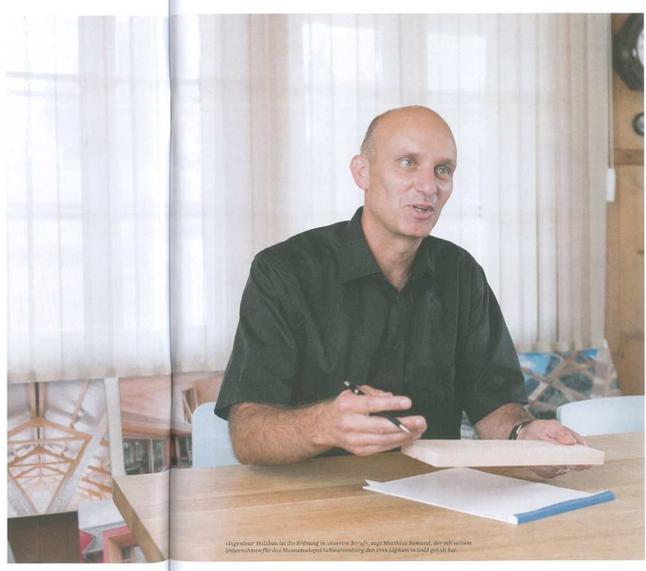
**Für historische Fahrzeuggepäck**  
Für die langfristige Lagerung und Konservierung der Kutschen, Postautos und weiterer Fahrzeuge des Museums für Kommunikation wurde die alte Aussenhalle durch einen Neubau ersetzt. Dieser nach ökologischen Kriterien gebaute Holzbau bietet einen geschützten Raum, der mit minimalem Energieaufwand optimale Luftverhältnisse sicherstellt. Das Gebäudevolumen ist so kompakt konstruiert, dass damit der klimatisch zu kontrollierende Raum eingegrenzt wird. Die tragende Holzkonstruktion liegt aussen. Die Fachwerktträger liegen mittig auf V-Säulen und überspannen eine Gebäuhöhe von 23 Metern. Die Wände bestehen aus Rahmenbaulementen, die Decke ist eine Brettstapeldecke aus Weissenholz. Diese hilft zusätzlich mit, das Klima im Innern auszugleichen. Die Aussenhülle wird so beschattet, dass im Winter die Sonne die Wände wärmt, im Sommer hingegen schützen die Fassa-

denlamellen und das grosse Dach dem Depotbaukörper vor Überhitzung. Der Neubau erfolgte in zwei Phasen, damit die Fahrzeuge nach der ersten Etappe bereits ins neue Bauwerk verschoben werden konnten. Matthias Remund, Geschäftsführer der ausführenden Zimmererei Remund Holzbau AG, erinnert sich: «Wir wurden 2011 eingeladen, für die benötigten Holzbauarbeiten eine Offerte zu erstellen. Im Dezember hatten wir dann die Zusage, dass wir das Projekt im darauffolgenden Jahr realisieren dürfen.» Der Zeitpunkt hätte für Remund nicht besser sein können. «Es war tatsächlich ein Weltmarktgeschenk. Es ist schön, wenn man auf Ende Jahr noch einen Auftrag abschliessen kann, von dem man weiss, dass dieser in den kommenden Monaten einen namhaften Umsatz generieren wird. Dies gibt ein gutes Gefühl und schafft wirtschaftliche Sicherheit», so Matthias Remund.

**Mit dem Stolz des Zimmermanns**  
Auch wenn die grosse Halle auf den ersten Blick eher an einen grossen Stall erinnert als an ein prestigekröntes Architekturobjekt, so war die Aufgabe für die Holzbauer alles andere als alltäglich und fordernde des vollen Einsatzes des Projektteams. «Ingenieur-Holzbau ist die Krönung unserer Beruf, etwa zu vergleichen mit dem Handwerksberuf in der Leichtathletik», so Matthias Remund. «Da kommt der ganze Stolz des Zimmermanns zusammen. Die grossen Spannweiten, die Höhen – hier müssen wir mit anderen Mitteln arbeiten, mit

Fangertzen, Arbeitsbahnen, Kranen, Lastwagen und Sondertransporten; das volle Programm.» Der Holzbauer kommt ins Schwärmen: «Sich eine Halle, und dann auch noch bei uns ums Eck, gibt es kein zweites Mal. Entsprechend waren alle, die mitgearbeitet haben, sehr stolz. Es ist ein schönes Moment, wenn alles zusammenkommt auf der Baustelle, wenn es einfach passt.»  
Dass es passt und seine Leute tagtäglich motiviert sind, erklärt sich Matthias Remund mit den Aufgaben selbst: «Wir müssen unsere Mitarbeitenden nicht motivieren. Die Arbeit, die sie machen, motiviert sie von alleine. Sie sind stolz auf das, was sie realisieren können, auch Jahre später noch – im Gegensatz zu anderen Handwerkern auf dem Bau hat der Holzbauer die Möglichkeit, das ganze Gesicht eines Objekts herzustellen und nicht nur einzelne Teile. Mit dem technischen Fortschritt sind zudem neue Arbeitsmethoden hinzugekommen, die auch vermehrt junge Leute ansprechen und so für Nachwuchs sorgen. «Aber auch gestandene Zimmermänner, die seit 20 Jahren im Beruf sind, merken, dass es vorantritt, dass der Beruf nicht auf dem Abstellgleis endet. Auch mit 30 Jahren kann man noch etwas Neues lernen. Jeder kann sich seinen Fähigkeiten entsprechend aus- und weiterbilden.»

**Holz in Köpfen der Planer verankern**  
Der Holzbau hat seine Kompetenzen in den vergangenen Jahren stetig weiterentwickelt, so Remund, doch vermag er



«Ingenieur-Holzbau ist die Krönung in unserem Beruf», sagt Matthias Remund, der seit seinem Unternehmern für das Museumsdepot Schwarzenburg den Prix Lignum in Gold erhielt. Foto: R. Perrotti

## 150 JAHRE HOLZBAU-TRADITION

Die Remund Holzbau AG kann auf eine über 150-jährige Betriebsgeschichte zurückblicken. In der fünften Generation führen Matthias und Stefan Remund das nun 30-köpfige Unternehmen, das viel Wert auf die Lehrlingsausbildung legt und derzeit acht Lehrende ausbildet. Die Remund Holzbau AG versteht sich als Gesamtdienstleister in allen Holzbauangelegenheiten rund um Schreinerei- und Zimmermannsarbeiten. **remund-holzbau.ch**



Die tragende Holzkonstruktion liegt aussen. Die Fachwerktträger liegen auf V-Säulen und überspannen eine Gebäuhöhe von 23 Metern.

diese Leistungen auch finanziell zu setzen. Günstiger noch umgekehrt umzusetzen. «Wir erbringen viele Zusatzdienstleistungen, ohne dafür Geld zu verlangen, obwohl wir dies können. Gerade was Beratungsleistungen angeht, sind wir noch viel zu zögerlich.» Allgemein wünscht er sich von Holzbauern mehr Selbstbewusstsein nach aussen, um auch die letzten Kritiker vom natürlichen Baustoff zu überzeugen: «Ich habe den Eindruck, dass wir gegenwärtig sehr viel Kommunikation gegen innen machen, wie z.B. den Senatoren und Politikern. Doch diejenigen, die letztlich bauen, die Investoren nämlich, erreichen wir so noch zu wenig», so Matthias Remund überzeugt. «Andererseits zum Beispiel in Österreich hat der Holzbau keine politische Lobby, die Holz als wichtigen Wirtschaftsfaktor anerkennt, ihn entsprechend för-

dert und ihm eine Stimme gibt», beschreibt er seinen Eindruck. Aussergewöhnlich wie der Prix Lignum seien das eine gute Plattform, um den Holzbau einer breiteren Öffentlichkeit näherzubringen und auf die Kompetenzen der Branche aufmerksam zu machen. «Am Ende des Tages sind wir davon abhängig, dass Holz in den Köpfen der Planer verankert ist. Denn erst dann entsteht ein Holzbau und erst dann kommen wir als Unternehmen ins Spiel.» Den Nutzen der diesjährigen Auszeichnung für seinen Betrieb als Wirtschaftsumsetzungen schätzt Matthias Remund als eher mässig ein. «Für uns intern ist dies sicher eine tolle Sache. Aber dass wir dadurch vollere Aufträge bekommen, denke ich nicht. Wir müssen uns genauso am Markt behaupten, in Konkurrenzsituationen bestehen. Aber wenn es grundsätzlich

in Zukunft dadurch auch mehr Holzbauten gibt, die geplant werden, dann hat es auch mehr Arbeit, was der gesamten Branche dient.»

## PRIX LIGNUM

Der Prix Lignum zeichnet alle drei Jahre den innovativen, hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz in Bauwerken, im Innenausbau, bei Möbeln und künstlerischen Arbeiten aus. Die herausragenden Leistungen in der Verwendung von Holz sollen gefördert und bekanntgemacht werden. Der Preis wird in fünf Grossregionen der Schweiz vergeben. Aus den regionalen Gewinnern werden die nationalen Preisträger in den Kategorien Gold, Silber und Bronze gekürt. **prxilignum.ch**